

A

Mombas, 27. April 1864

Meine lieben Geschwister —

Die Briefe, die ich dießmal von euch zu beantworten habe sind schon über ein Jahr alt. Ihr schriebt sie im vorigen Jahr am Anfang dieses Monats. Es fehlten uns 1 1/2 Monate so wären sie ein ganzes Jahr auf dem Weg von Europa nach Ostafrika gewesen. Ich erhielt sie nämll. erst am 16. Febr. zusammen mit einem Brief von Dr. Krapf während ein von ihm um 4 Monate später geschriebener Brief (vom 29. Juli) schon im Oct. bei uns eingelaufen war. Die Briefe müssen oft lange in Bombay liegen bleiben bis es eine Gelegenheit nach Sansibar oder Mombas gibt, was regelmäßig nur zweimal im Jahr der Fall ist. In der Verspätung obiger Briefe muß aber noch eine andere Ursache obgewaltet haben, die ich nicht näher kenne.

Es interessirte mich nicht wenig von den manchen Veränderungen zu hören die in Gerlingen stattgefunden haben. Gerne möchte ich den Ort, Euch und eure Kinder u. überhaupt Land u. Leute noch einmal sehen, aber ich habe noch keine Aussicht dazu. Die ostafrikanische Mission ist ein Kindlein das die Mutter noch nicht allein lassen kañ, u. ein Mitarbeiter der seine Pflege übernehmen könnte, hat sich noch nicht gefunden. Das sich bildende neue Kernlein braucht eine neue Schaaale, u. an dieser ist es daß ich gegenwärtig zu arbeiten habe. Abraham wohnt nun in einer netten, ansehnlichen Hütte, die von allen seinen Landsleuten als ein "nium bambizo" (gutes und schönes Haus) gepriesen wird. (Für "gut" u. "schön" gibt es in ihrer sprache nur Ein Wort, und damit haben sie auch eigentlich recht; deñ wirkll. schön kañ nur das Gute seyn). Eine größere Hütte für die in Indien christlich erzogenen, u. aus der Sklaverei befreiten Afrikaner ist ihrer Vollendung nahe. Es ist nun so zieml. festgesetzt daß sie am Schluß dieses oder am Anfang des nächsten Jahres zu uns herüberkömen. Unter ihnen ist ein Mädchen das die Rebecca für unsern Isaak werden soll. Dieser hat bis jetzt durch Gottes Gnade Stand gehalten, d. ist der erste Wanika=Jüngling der gelernt hat die Welt nicht lieb zu haben noch was in der Welt ist. Von allen zusammen, den Getauften u. den noch in der Vorbereitung Stehenden, kañ ich sagen daß sie unvermerkt, wie eine Pflanze, heranwachsen. Nur Einer, Johannes Znia, scheint noch nicht recht durchgebrochen zu seyn, u. er liegt mir deßwegen gegenwärtig besonders auf dem Herzen.

In der letzten Zeit die wir auf der Station zubrachten (vom 25. Febr. bis zum 15. dieses Monats) wo es an Wasser zum Bauen fehlte, beschäftigte ich täglich im Durchschnitt etwa 50 Personen, Männer, Weiber und Kinder, in

der Reinigung u. Vergrößerung eines schon früher angefangenen Wasserbehälters, der nun im Umfang etwa so groß ist wie der alte Zehnthof dem elterlichen Haus gegenüber, mit einer Tiefe von etwa 6 Fuß. Da aber das Land zu beiden Seiten ansteigt, u. auf der niederen Seite, von der das Wasser abläuft, ein starker Dam̄ aufgeführt ist, so ist dadurch der Raum, in dem sich das Wasser ansam̄eln kān bedeutend vergrößert. Neben diesem haben wir noch an zwei anderen Plätzen etwas kleinere Behälter, so daß wir, weñ es nicht an Regen fehlt, in Zukunft reichlich mit Wasser werden versehen seyn. Das Graben dieser Cisternen verschafft mir zugleich Steine, die gewöhnlich nicht tief liegen u. zum Bauen dienen. Die Maurer von Mombas (unter den heidnischen Wanika gibt es keine) behauen die Steine nicht erst, sondern brauchen sie wie sie eben sind mit allen ihren Ecken. Ungeradheiten u. Zwischenräume füllen sie mit Kalk u. kleineren Steinen aus, u. stellen so die geradesten u. schönsten Mauern hin. Für die Hütte der Eingebornen gebrauche ich aber als Baumaterial eine Art großer Backsteine nur an der Soñe getrocknet. Doch genug von diesem Gegenstand der euch vielleicht nicht wichtig ist obwohl er mir gar viele Arbeit verursacht, der ich nicht ausweichen kān noch darf.

Von Abe Ngowa, den seine Landsleute verfolgten, weil er den Regen verhindere, habe ich auch dießmal nur wenig zu sagen. Aus meinem letzten Brief vom Sept./63 habt ihr erfahren daß ich ihn zu unserm Haushüter in Mombas gemacht habe. Er u. sein Weib haben gute Fortschritte im Lesen gemacht u. sind jetzt in das Ev. Lucä eingetreten. Ich gedenke sie u. einige Andere zu taufen sobald die christl. Afrikaner von Bombay herüberkōmen.

Kürzlich wurden wir mit einem Besuch vom neuen englischen Consul, Oberst Mayfair, beehrt. Wir kānten ihn schon lange, ich von Aden u. meine Frau schon von Egypten her. Er war so freundlich u. gütig gegen uns daß er sogar das Anerbieten machte uns ein Dampfboot zuzusenden weñ wir einmal abzureisen wünschten. Es bereitete ihm ein Vergnügen unsern Abraham u. Isaak lesen u. singen zu hören. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch sangen sie ihm näm̄l. das Lied von dem der erste Vers in Dr. Krapf's Buch mitgetheilt ist. Die 4^{te} Strophe ist nicht richtig ins deutsche übersetzt — es sollte heißen: "Du hast meine Sünden hinweggenōmen," anstatt: "Du hast mir meine Sünde vergeben." Das erstere kān der Mensch sagen noch ehe er es im Glauben ergriffen u. sich zugeeignet hat, u. eignet sich daher mehr für allgemeinen Gebrauch, näm̄l. für solche die erst anfangen um die Vergebung der Sünden u. die Erneuerung des Herzens u. Lebens zu bitten. O welche Macht u. Herrlichkeit der Gnade Gottes in Christo — daß auch die so tief versunkenen u. verfinsterten Wanika um das höchste u. kostbarste Gut, um Vergebung der Sünden, Leben u. Seligkeit, haben beten gelernt!

Schon hier bringt es Frieden in das arme Menschenherz weñ es aus dem Weltverderben errettet ist ; u. weñ das letzte Stündlein kömt, das für Niemand ausbleibt, weñ wir von Allem scheiden müssen das uns lieb war, weñ wir uns den Pforten der Ewigkeit nahen, so bleibt als Licht u. Trost nichts anderes übrig als das daß wir einen Heiland haben. Von einem solchen letzten Stündlein das schon für einen Jüngling kam, habe ich auch dießmal auch aus Ostafrika zu berichten. Von Kisuludini ging der englische Consul von noch 2 andern Engländern begleitet, die zu Bischof Tozers Mission an Shire gehörten, nach Ribe zu unsern englischen Nachbarn, zu denen, nur 7 Wochen vorher, ein dritter noch sehr junger Missionarsgehülfe, gestoßen war, mit dem Namen Butterworth. Dieser lag, seit 14 Tagen am Klimafieber danieder, das nun die Krisis erreicht hatte, d.i. den Kampf zwischen Leben und Tod. Fast unvermuthet kam die Entscheidung – das letzte Stündlein. Er starb die Nacht vom 2. April u. wurde am Sonntag Mittag zu Grabe getragen, u. der englische Consul selbst war einer der Leichenträger. So sagt uns der HErr des Weinbergs im̄er aufs Neue daß wir nur aus Gnaden für Ihn arbeiten dürfen, u. fragt nicht ob die u. der hier u. da noch nützlich wär. Ihm allein sei Ehre, Preis u. Dank in Ewigkeit! Amen!

Da nun die Zeit nicht reicht auch an Dr. Kraft zu schreiben so bitte ich euch ihn dies Brieflein lesen zu lassen. Zugleich danke ich ihm für die Karte etc die er mir zuschickte. Der Ausschlag an meinem Fuß von dem ich euch im Sept. schrieb, heilte mit der trockenen Jahreszeit im Dezember. wir befinden uns Gott sei Dank, beide in guter Gesundheit. Grüßt alle Verwandte u. Bekānte die nach mir fragen. Fange ich an mit Namen zu neñen so weiß ich nicht recht wo ich aufhören soll. Ihres Alters wegen will ich aber die alte Base neñen.

Endlich seid selbst mit allen Brüdern
u. Schwestern herzl. begrüßt
von Eurem

Johannes